

11. Nov. 1915,

wirtschaftlicher Vereinigung jene Politik betreiben, die uns den Orient sichert und in Verbindung mit dem Orient auch unser wirtschaftliches und geistiges Leben neu gestaltet.

Deutsches Wenn ich nochmals an den Heldenmut der Söhne und Brüder ~~des~~ *deutsches* Volkes erinnere, dann kann ich den Wienern meinen Dank sagen für den Opfermut, den sie im Hinterlande gebracht haben. Ich danke den Frauen für ihre Leistungen im Kriege, ich weiß die Sorge der Hausfrauen zu schätzen, aber wir leben nicht bloß der Gegenwart, die Not der Gegenwart wird überdauert werden, wir wollen freudig und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken; so wollen wir treu und fest zusammenhalten in gemeinsamer Arbeit und ein Geschichtsschreiber kommender Tage muß in sein Buch schreiben: Die Wiener Bürger des Kriegsjahres 1914-1915 waren nicht unwert der Helden, die an der Front kämpften, die Wiener Bürger haben durchgehalten, ihre Kriegspflicht erfüllt und haben vollen Anteil an dem Sieg und den Früchten des Sieges im Weltenbrand. (Stürmischer langanhaltender Beifall).

Abgabe der Brotkartenabschnitte. Die Brot- und Mehlkarten-Zentrale des Magistrates gibt bekannt, daß am Montag, den 15. d.M. der Dienst in den Brot- und Mehl-Kommissionen entfällt und daß daher die von den Gewerbetreibenden den Käufern abgenommenen Brotkartenabschnitte aus der 31. Brotkartenwoche (Woche vom 7. bis 13. November) diesmal ausnahmsweise am Dienstag, den 16. November bei den Brot- und Mehl-Kommissionen abzugeben sind. In Zukunft sind die Brotkartenabschnitte wieder regelmäßig an jedem Montag abzugeben.

Nachmusterungen. Vom 11. bis 27. November finden zufolge Erlasses täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in Wien 3. Bezirk Landstraßer Hauptstraße 97 (Drehers Bierhalle) Nachmusterungen statt. Es werden daher alle jene Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1865, welche bereits auf Grund der früheren Einberufungskundmachungen zur Musterung verpflichtet waren, jedoch aus irgend einer Ursache vor der Musterungskommission nicht erschienen sind, aufgefordert, wegen Erfüllung ihrer Musterungspflicht in der oberwähnten Zeit sich in der Kanzlei am Musterungsplatz bei Vermeidung der gesetzlichen Straffolgen einzufinden.

Subvention. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des Vizebürgermeisters Hoß der gewerblichen Hilfsstelle des Deutsch-österreichischen Gewerbebundes eine Subvention von 1000 K bewilligt.

Vorrückung von Lehrpersonen. Der Stadtrat hat nach einem Berichte des StR. Tomola die provisorische Lehrerin Elisabeth Zyoha zur Volksschullehrerin 2. Klasse und den provisorischen Lehrer Oskar Tham zum Volksschullehrer 2. Klasse ernannt.

Feierlichkeiten im Rathaus. Heute überreichte Bürgermeister Dr. Weiskirchner in seinem Empfangssaal eine Reihe von Auszeichnungen, darunter vor allem solche vom Roten Kreuz an verdiente Feuerwehrmänner Wiens. Hierzu waren erschienen: der erste Präsident-Stellvertreter des Roten Kreuzes G. d. I. Oskar von Zednik, der zweite Bundes-Vizepräsident Wilhelm von Boschan, der Ehrenpräsident des Reichsverbandes der freiwilligen Feuerwehren Oesterreichs Kommerzialrat Czermak, die Stadträte kais. Rat Baron, kais. Rat Poyer, Wagner und Zatska, die Gemeinderäte Solterer und Ullreich, Magistratsdirektor Dr. Hüchtern, Präsidialvorstand Magistratsrat Formanek, die Magistratsräte Dr. Lederer, Dr. Madjara, Pfeiffer, Schauler, Dr. Winkler, Branddirektor Jenisch, Magistratssekretär Dr. Klaus, Betriebsleiter Niedermayer, etc.

Nach der Beerdigung von Armenräten und Benaufsicthtarräten überreichte Bürgermeister Dr. Weiskirchner die folgenden Auszeichnungen vom Roten Kreuz: Das Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsgedekoration an den Oberinspektor Richard Mayer der Stadt, Feuerwehr, an den Obmann des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren Wiens Karl Kantner, an Direktor des Kaiser Franz Josef Kinderospizies in Sulzbach Dr. Oskar Porges und an den Obmann Rudolf Uhlik der deutschen Turner-Hilfsvereinigung Reichswehr, bestehend aus dem Ostmark-Turngau, dem n.-B. Turngau und dem Verband altdieser Turner Arndt, weiters die Silberne Medaille mit der Kriegsgedekoration an Gemeinderat Lorenz Dobek (Hauptmann der freiw. Feuerwehr Hernald), Hauptmann der freiw. Feuerwehr Kaiserwäldchen Ernst Keit, Hauptmann der freiw. Feuerwehr Hacking Heinrich Schnobl, Geschäftsleiter der deutschen Turner-Hilfsvereinigung Josef Birke und den Kolonnen-Kommandanten Magistratsbeamten Ludwig Kupka sowie die Bronzene Medaille mit der Kriegsgedekoration an folgende Mitglieder von freiwilligen Feuerwehren: Hauptmann Josef Lang (Simmeringer Turner), Hauptmann-Stellvertreter Max Glass, Mitglied Paul Leithner (Altmannsdorf), Alois Wiloch (Unter-Weidling), Hauptmann-Stellvertreter Matthias Erxayl Proyel, Mitglied Georg Franta (Baumgarten), Hauptmann Franz Bibisch, Mitglied Adolf Slaby (Breitense), Edmund Leutner (Hietzing), Ferdinand Oihlar und Karl Herbert (Hacking), Josef Walter (Hütteldorf), Karl Dülzl und Ludwig Hartweger (Ober St. Veit), Hauptmann-Stellvertreter Ignaz Morawek, Mitglied Wenzel Würfel (Penning), Rudolf Rölz (Speising), Hauptmann Franz Solzhuber (Rudolfheim-Fünfhaus), Emil Köhler, Ludwig Picardi, Josef Worell (Neulohofenfeld), Hauptmannstellvertreter Matthias Steinbauer, Mitglieder Heinrich Hallas, Josef Mayer (Ottakring), Franz Plattner (Neustift a. Walde), Josef Drexler, Karl Kek (Währing), Hans Mayer, Martin Sigmund (Grinzing), Rudolf Pomassl, Leopold Wildmann (Heiligenstadt), Hauptmann Franz Pröll, Mitglied

Theodor Treytl (Kahlenbergerdorf), Hauptmann Eduard Vonderheid, Mitglied Franz Hiedl (Unter Döbling), Hauptmann Alois Lichtmayer (Ober-Sievering), Hauptmann-Stellvertreter Karl Bachmayer, Mitglied der Leopold Platz, Rudolf Wolf (Unter-Sievering), Hauptmann Leopold Wingelmayer, Mitglied Josef Hancoschek (Donaufeld), Fritz Böck, Karl Deutsch (Floridsdorf), Hauptmann-Stellvertreter Eduard Bambule, Mitglied Josef Ehrensberger (Jedlese).

Bürgermeister Dr. Weiskirchner überreichte die Auszeichnungen mit einer Ansprache, in welcher er sagte: Vor allem gestatte ich mir, den Delegierten des Roten Kreuzes, welche hier erschienen sind, den besten Dank der Gemeinde zum Ausdruck zu bringen, weil ich daraus entnehme, mit welchem Interesse die hohen Funktionäre dieser eminent patriotischen und oheritativen Gesellschaft das Wirken der Feuerwehren Wiens in diesen Kriegsziten verfolgt. Es ist gewiß eine denkwürdige Feier, weil sie beweist, daß die Feuerwehren Wiens sich nicht nur bemühen, Hab und Gut und die Person ihrer Mitbürger bei Elementarereignissen zu schützen, sondern daß sie auch in vollerpatriotischer Hingebung und in angestammter Treue zu Kaiser und Reich sich gleich zu Beginn der Kriegszeit in den Dienst einer edlen und großen Sache gestellt haben, um in tausenden von Fällen Verwundeten zu helfen. Auch ich als Bürgermeister kann heute nicht umhin, meiner vollen Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß wir in Wien so viele wackere Männer haben, welche mit Hintansetzung ihres eigenen persönlichen Interesses gewillt sind, ihren Mitbürgern zu dienen. Ich bitte, es mir nicht zu verübeln, wenn ich Sie gleichzeitig ersuche, auch weiterhin der großen Sache Ihre wackere Unterstützung angedeihen zu lassen.

G. d. I. von Zednik erwiderte namens des Roten Kreuzes: Ein großer Krieg ist ausgebrochen und unser Monarch hat seine ganze bewaffnete Macht aufgeboten, um die Feinde, die an allen Grenzen Erzza drängen, abzuwehren. Gleich zu Beginn dieses großen man könnte fast sagen brudermörderischen Krieges hat sich aber in unseren Vaterlande eine andere Armee gebildet, eine Armee der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe. Jeder ob Alt ob Jung, ob Greis ob Kind, ob Frau ob Mädchen, hat sich in den Dienst dieser Armee gestellt und auch Sie sind ein Teil derselben und zwar ein wichtiger Teil. Sie haben sich mit Aufopferung Ihrer Person und Gesundheit in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt und zwar schon durch Monate und bald wird man sagen können durch Jahre. Ich danke vor allem den Herrn Bürgermeister für die Veranstaltung dieser Feier und danke Ihnen im Namen der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze. Mögen Sie weiter so arbeiten wie bisher, denn Krieg ist ja noch nicht zu Ende, wir müssen durchhalten und weiter durchhalten. Namens der Ausgezeichneten danke der Oberinspektor der Feuerwehr Richard Mayer und sagte: Wenn es auch nicht allen vergönnt ist, mit der blanken Waffe in der Faust die

Vaterlandes heiligen Boden zu verteidigen, so können wir im Hinterlande doch für jene sorgen, die für Kaiser und Reich ihr Blut vergießen. In diesem Sinne werden wir das uns verliehene Ehrenzeichen tragen und es wird uns ein Ansporn sein zu weiteren Arbeit. - Verbandsobmann Kantner dankte namens der freiwilligen Feuerwehren und Obmann Uhlik namens der Turnerschaft. - Bürgermeister Dr. Weiskirchner sagte dann noch: Vor allem danke ich dem letzten Herrn Redner für seine Worte, denn ich muß gestehen, daß auch die deutsche Turnerei gewiß zum endgiltigen Siege beiträgt. Wir sehen erst jetzt, was die körperliche Erziehung der Jugend bedeutet und welche Früchte sie ausreift, wenn es Krieg zu führen heißt. Nicht minder danke ich dem Herrn Vizepräsidenten vom Roten Kreuz für seine Worte und ich glaube, durch den Krieg ist das Rote Kreuz, welches ja immer das Symbol wahrer Nächstenliebe war, in das Herz jedes Oesterreichers tiefer verankert worden. Ich hoffe auch, daß diese Kriegszeit nicht vorübergeht, ohne daß der Gedanke des Roten Kreuzes zu weitgehenden Organisationen im Frieden führen wird, weil wir jetzt erst erkannt haben, welche Bedeutung dieser Institution im Frieden inne wohnt. Ich glaube, wir können diese wehrlose und denkwürdige Feier nicht anders schließen, als daß wir unsere Blicke auf unseren erhabenen, gütigen Monarchen richten, dem es nicht vergönnt war, den Lebensabend im Frieden zu verbringen, er mußte das Schwert ziehen, um uns gegen gehässige böswillige Feinde zu schützen, aber dank unserer glorreichen, ruhmvollen Armee und ihrer heldenmütigen Feldherrn erlebt heute der Kaiser die Freude, daß die Feinde nicht nur zurückgedrängt sind aus unserm heiligen Vaterlande, sondern daß unsere Truppen das Feindesland überschritten haben. Möge bald die Friedenssonne auf ein glückliches Oesterreich strahlen und es unserem geliebten Monarchen vergönnt sein, noch viele Jahre des Friedens zum Heile seiner Völker zu erleben. Der Bürgermeister schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Schließlich überreichte Bürgermeister Dr. Weiskirchner noch dem Straßenarbeiter Franz Höfer die Ehrenmedaille für 40 jährige treue Dienste und dem Straßenaufseher Matthias Respekt ein Ehrengeschenk im Betrage von 100 K.

Eine Rede des Bürgermeisters.

In einer gestern im 4. Bezirk vom christlichsozialen Wählerverein abgehaltenen Wählerversammlung führte Bürgermeister Dr. Weiskirchner, atürlich begrüßt, aus: Als mein Vordredner Regierungsrat Schmid in so warmen begeisterten Worten deutsche Tat, deutsche Kraft pries, als er darauf hinwies, daß deutscher Geist und deutsche Waffen in diesem lodernnden Weltbrande Triumphe feiern, da mußte ich mich unwillkürlich erinnern, daß heute der Geburtstag eines der größten deutschen Dichter, des Sängers von Wilhelm Tell ist. Indem wir pietätvoll Friedrich Schillers geden-

ken, wollen wir stolz sein, daß in diesem Kriege, der über den Erdball lodert, tatsächlich deutscher Geist und deutsche Technik den Sieg erringen. (Lebhafte Zustimmung) Keiner von uns hätte vor einseinhalb Jahren gedacht, daß wir die Zeitgenossen des größten Krieges, den die Geschichte der Erde kennt, werden. Und nun stehen wir im 16. Kriegesmonate und wir haben durchgehalten. (Beifall) Ich gebe allerdings zu, daß die Wiener Bevölkerung viele Opfer gebracht, schwere Lasten getragen hat, aber wir haben durchgehalten, weil wir durchhalten wollten und dieser unbezwingbare Wille, der auch der Siegeswille ist, wird uns auch weiterhin die Kraft verleihen, bis zum erfolgreichen Ende auszuhalten. (Beifall) Vieles was wir zu Anfang des Krieges glaubten, hat sich als falsch erwiesen, wir haben eben erst im Kriege unlernen müssen; wir waren wirtschaftlich auf den Krieg nicht vorbereitet und es ist bezeichnend, daß ohne an den Krieg zu danken, im Schoße der Wiener Gemeindevverwaltung im Mai 1914 der Antrag gestellt wurde, an die Regierung wegen einer wirtschaftlichen Mobilisierung heranzutreten. Der Krieg brach Ende Juli aus. Sie erinnern sich doch, wie auf einmal ein Moratorium erlassen wurde; war das notwendig? Die Ereignisse haben gezeigt, daß es zum mindesten nicht in dem Umfange notwendig war. Wir fürchteten damals eine Arbeitslosigkeit; was aber ist tatsächlich eingetreten? ein Arbeitermangel. Wir fürchteten, daß Not und Entbehrung in den Arbeiterkreisen eintreten werde. Gott sei Dank ist vieles besser verlaufen, als wir in den ersten Wochen und Monaten des Krieges glaubten. Aber eines dürfen Sie nicht übersehen und da werden einige Ziffer Interesse erwecken. Wir haben jetzt 207.000 Familien in Wien, welche den staatlichen Unterhaltsbeitrag erhalten; wenn man im Durchschnitte die Familie mit 3 Köpfen zählt, so sind es über 600.000 Personen in Wien, welche den Unterhaltsbeitrag bekommen, das ist mehr als ein Viertel der gesamten Bevölkerung. Trotzdem der Unterhaltsbeitrag zu Kriegbeginn entsprechend war, reicht er bei der immer mehr steigenden Forderung kaum aus und es sind besonders in einzelnen Fällen wohl Ergänzungen notwendig. Die Gemeinde Wien hat aber auch nicht verabsäumt, das Gesetz von 1912 betreffend den staatlichen Unterhaltsbeitrag überall dort, wo es nicht ausreichte, zu ergänzen und aus den Mitteln der Zentralstelle, welche durch Samlungsgeld der zustande gekommen sind, werden heute schon 3902 Personen, die keinen staatlichen Unterhaltsbeitrag genießen würden, unterstützt, was monatlich einen Betrag von 108.842 K ausmacht; bisher wurden für diesen Zweck 1,329.025 K ausgegeben.

Es kommt ein anderes Kapitel, welches ich besonders erwähnen möchte, um die von Herrn Bezirksvorsteher neuerlich eingeleitete Sammlung auch meinerseits mit einigen Worten zu unterstützen. Für die öffentliche Ausspeisung, in der sich gegenwärtig über 41.000 Personen befinden, wurden bisher 3,291.000 K ausgegeben. Es ist natürlich, daß die öffentliche Ausspeisung immer mehr in Anspruch

Misch, H. M.
für Prof. Schindler im Kung

11111

genommen wird, auch eine Folge der Feuerung, sie ist aber eine notwendige Einrichtung, weil heute unter Umstünden mit Geldunterstützungen der Zweck garnicht erreicht wird; der Zweck wird nur erreicht, wenn dem Mann, der Frau oder dem Kind Nahrung geboten wird, eine gesunde, kräftige Nahrung. Es ist zwar schon so viel gesammelt worden, aber bedenken Sie, daß es sich um solche Brüder und Schwestern handelt, die in Not sind, wir wollen, daß ihrer Existenz geholfen werde und wollen ihnen Nahrung geben, damit sie den Krieg überdauern können. Wenn der Bezirksvorsteher an Sie appelliert, dann wird sich in Ihrem Heim schon noch etwas finden, was Sie ihm für den wohltätigen Zweck geben können. (Zustimmung).

Die Gemeindeverwaltung Wiens hat es traditionell als ihre Pflicht erachtet, für ihre Angestellten zu sorgen, für diejenigen, welche eingerückt sind, die Familien zurückgelassen haben, aber auch für die Fixangestellten, welche unter der Not der Zeit am Schwersten leiden. Die Gemeinde Wien ist durch die Gewährung von Kriegszulagen mit gutem Beispiel vorgegangen und ich würde wünschen, daß auch andere öffentliche Dienstgeber diesem Beispiele folgen würden. (Beifall.) Die Beamten und Lehrer sind an mich herantreten, um eine Erhöhung dieser Kriegszulage zu erreichen. Wir in der Gemeindeverwaltung bemühen uns redlich, soweit es das Stadtbudget erlaubt, diesen Wünschen entgegenzukommen. Aber die Ausgaben der Gemeinde anläßlich des Krieges werden immer größer und die Einnahmen naturgemäß kleiner. Bedenken Sie doch, wie viele Steuerträger an der Front stehen, wie viele daher eine höhere staatsbürgerliche Pflicht erfüllen, aber der anderen staatsbürgerlichen Pflicht, für die Bedürfnisse des Staates in Steuerform beizutragen, nicht entsprechen können. An dem guten Willen der Gemeindeverwaltung dürfen die Angestellten nicht zweifeln. Es sind aber Grenzen gezogen, welche ein gewisses Maß nicht überschreiten lassen dürfen. Sie dürfen auch nicht übersehen, daß der Beamtenetat dadurch gesteigert ist, daß für so viele Hingerückte Kriegshelfer aufgenommen werden mußten. Sie müssen bedenken, daß wir 6000 Angestellte im Felde stehen haben, eine kleine Armee für sich. Wir haben aber auch nicht veranlaßt, dem Gewerbebestande soweit es möglich war, zu helfen. Die Gemeinde Wien hat sich an der Kriegskreditbank mit 2 Millionen Kronen beteiligt, für das Kunstgewerbe 50.000 K bewilligt, den Kreditverein der Zentralsparkassa mit über das hohe bewilligte Maß mit einer Million Kronen gestärkt. Die Gemeinde Wien hat Aufträge gegeben, die sich als Notstandsufträge darstellen, die städtischen Freistarife wurden erhöht, weil wir einsehen, daß die Gewerbetreibenden unter anderen Verhältnissen zu arbeiten haben, als zu der Zeit, als diese Freistarife ins Leben traten. Wenn ich noch hervorhebe, was durch die Landgewerbeförderung geleistet wird, dann kann ich sagen, wir haben uns redlich bemüht, diesem Stande zu helfen. Wir sind auch dem Realbesitzer beigeprungen, indem wir für die Mietsdarlehenskasse 1 Mill. K Garantie übernahmen, weil auch der so

ziel beneidete Haushalterstand schwer unter der Zeit leidet und es manchem kleinen Hausherrn schlechter geht als seinen Mistern. Es ist natürlich, daß da in der Verwaltung selbst Schwierigkeiten entstanden sind, weil durch die vielen Einberufungen der Beamtenstand reduziert wurde und nur durch Kriegshelfer, wohl nicht geschulte Beamte ersetzt werden kann.

Es ist merkwürdig, zu welcher Bedeutung der Begriff der Gemeinde in den Kriegsjahren erwacht. Wenn ein Schmerz drückt, wer eine Beschwerde hat, wer Not und Elend empfindet, dessen Weg führt ins Rathaus. Es erweitert sich tatsächlich, daß die große Masse der Bevölkerung den Begriff der Gemeinde ins Herz geschlossen hat und daß sie der Meinung ist, die Gemeinde ist es, welche für alles leisten kann und über alle Machtmittel verfügt, um alles zur Durchführung zu bringen. Die Gemeindeverwaltung müht sich redlich, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen, aber sie hat nicht immer die nötigen Machtmittel zur Ausführung. Viele glauben, die Gemeinde habe die Verpflichtung, für die Approvisionnement wie für den Mehl- oder Kartoffelkauf zu sorgen. Aber kein Paragraph unseres Gemeindestatutes verpflichtet die Gemeinde, diese Art der Approvisionnement zu besorgen; es ist auch nicht notwendig, weil tausende Menschen in ihrem Berufe tätig sind, um das Geschäft der Approvisionnement zu besorgen. Es ist der Krieg gekommen, die Gemeindegewalt das Geschäft besorgen, es ist Kriegspflicht. Ich will Sie nicht ermüden, mit all den Geschäften, die jetzt der Bürgermeister zu besorgen hat, die Gemeinde hat Mehl, Kaffee, Zucker, Petroleum, Kartoffeln, Butter, Käse, Bohnen, Trockenmilch, Salzfische, Kraut usw. ~~wirk~~ gehandelt. Es ist ein förmliches Kaufmannsgeschäft entstanden. (Lebhafte Heiterkeit)

Der Bürgermeister erörterte sodann die Kartoffelfrage, hob die dabei entstehenden Schwierigkeiten hervor, die in der Lagerung der Kartoffeln begründet sind und fuhr fort: Die Gemeinde Wien muß daran gehen, Depoträume zu schaffen, bei Klein-Schwechat werden die im sogenannten Kartoffelmieten der Gemeinde Wien sehen. Das sind etwas vertiefte Grundstreifen, in die die Kartoffel prismenartig gelagert und dann mit Stroh zugedeckt werden und überwintern. Tausend bis 1500 Waggon werden dort eingelagert. Gegenwärtig sind 1 1/2 km dieser Kartoffelmieten fertig und 15 km müssen angelegt werden. Ich habe die Schafhalle des Viehmarktes besucht, wo auch Kartoffeln lagern; als ich die Umzäunung schöner trockener Kartoffeln sah, fragte ich einen Marktkommissar, wie viel da lagern; er sagte 60 Waggon. Das reicht gerade für den Konsum zweier Tage aus. Wenn man mit diesen Ziffern zu rechnen hat, dann kann man ers sehen, wie ungeheuerlich schwer es ist, den Wagen der Zweimillionenstadt zu befriedigen. Mit diesem Kartoffelgeschäft sind 600 Arbeiter beschäftigt, das städtische Fuhrwerk ist in Anspruch genommen, Straßenbahnwagen sind durch Brettereinsätze als Lastwagen eingerichtet. So einfach ist also das Kartoffel-

geschäft nicht, dabei trägt die Gemeinde noch das Risiko des Vermögens.

Der Bürgermeister besprach weitere die Mehlerzeugung Wiens und erklärte, er dürfe wohl den Bäckern Wiens das Zeugnis ausstellen, daß sie ein gutes bekömmliches Brot erzeugen. (Zustimmung) Es steht nicht überall so wie in Wien, sagte der Redner, in der jüngst abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des Bundes deutscher Städte standen die Bürgermeister der Provinzstädte auf und sangen ein Klage lied; wenn der lateinische Spruch richtig, daß es Trost bietet, im Unglück Genossen zu haben, so habe ich reichlichen Trost bei dieser Sitzung erhalten. Im Zusammenhang damit, will ich einige Ziffern über die Brotkarte anführen. In der letzten Woche wurden 1.058.735 volle und 8780 geminderte und 176.119 Zusatzkarten für Schwerarbeitende ausgegeben. Das macht zusammen eine Summe von 55 Mill. Abschnitzeln aus. Wenn ergibt sich eine interessante Erscheinung, daß nämlich mehr Abschnitzeln abgegeben werden als ausgegeben wurden. Die Ursache liegt darin, daß die Landbewohner zu uns kommen, weil sie kein Weizenmehl haben und Mehl kaufen; dies ist ja möglich, weil die Brotkarten für Wien und Niederösterreich gelten.

Auf die Kohlenfrage übergehend, führte der Bürgermeister aus, daß die Gemeinde im vorigen Jahre gezwungen worden, Kohle zu kaufen und auf gewissen Plätzen anzuspazieren, um sie anders Publicum abzugeben. So ist die Gemeinde Wien seit November v. J. auch Kohlenhändler geworden: Gemeinde Wien -Städtisches Kohlegeschäft. (Heiterkeit). Im Oktober d. J. wurden abgegeben: Auf dem Westbahnhof 18.515 q an 69.394 Parteien, im Matleinsdorf 10.986 q an 31.213 Parteien, in der Engerthstraße 4.181 q an 15.002 Parteien, und auf dem Nordwestbahnhofe 5.346 q an 21.781 Parteien, das sind zusammen 39.008 q Braunkohle an 137.390 Parteien. Dazu kommen noch 41.483 q russische Kohle aus Doubrava, somit beträgt die Gesamtsumme der abgegebenen Kohlen 80.491 q. Das sind alles Aufgaben, die im Laufe des Krieges der Gemeinde zugewachsen sind, Aufgaben, für die über Nacht ein ganz neuer Apparat geschaffen werden mußte.

Wie ist es bei den Waren, die zur Aufspeicherung einer gewissen Konservierung bedürfen, Waren, denen die Haltbarkeit fehlt? Die Gemeinde erbaut ein Kühlhaus, das in einigen Wochen fertig sein wird. Als mein Vorredner hervorhob, daß dieses Kühlhaus 5 Mill. kg Fleisch beherbergen wird können, da habe ich Einige zustimmen bemerkt und zwar als ob sie glaubten, hiemit wäre die Fleischfrage gelöst. Was sind 5 Mill. kg Fleisch? In normalen Zeiten hat Wien wöchentlich 5000 Rinder und 15.000 Schweine gebraucht. Es sind pro Woche mindestens 3 Millionen kg Fleisch, das Rind zu 300 kg, das Schwein zu 100 kg gerechnet. Wenn das Kühlhaus fertiggestellt ist, und 5 Mill. kg Fleisch konserviert sein werden, dann hat Wien gerade knapp für 14

Tage Fleisch.

Mein Vorredner hat darauf hingewiesen, daß den glänzenden militärischen Erfolgen unserer Verbündeten auch ein Milliardenieg der dritten Kriegsanleihe gefolgt ist. Ich muß wirklich sagen, wir waren früher doch recht bescheidene arme Menschen; da hat vor einigen Jahren der Finanzminister um eine Anleihe zu bekommen, in Amerika eine Dollaranleihe aufgenommen. Im Jahre 1913 mußte die Gemeinde Wien nach Deutschland gehen, um eine Markanleihe aufzunehmen, jetzt bringen wir selbst Milliarden auf. Wo ist das arme Oesterreich geblieben? Das ist eine Mär aus vergangener Zeit. Wir können stolz sein, daß aus dem Kriege eine solche wirtschaftliche Kraft und Stärke erzeugt wurde. Was haben unsere Gegner vor dem Kriege von uns gedacht? Das arme Oesterreich war auf der Landkarte aufgeteilt, ein armes, in sich zerrissenes und zerfetztes Land. Der Krieg hat gezeigt, daß das alte Oesterreich die Kraft hat ein neues Oesterreich zu werden. Aber um eines möchte ich bitten: Legen wir diese alte Bescheidenheit ab. (Heiterkeit) Ich bitte, daß wir deutsche Bürger Wiens mit jenem Selbstbewußtsein ausstatten, das uns gebührt und wir mit Recht betätigen können. Haben die Wiener Bürger den Krieg ausgehalten, wo habe ich die volle Zuversicht, daß wir auch die Kraft haben werden, die sorgenvolle Zukunft nach dem Kriege zu ordnen.

Der Bürgermeister besprach sodann in ausführlicher Weise die Errichtung von Kriegerheimstätten und fuhr fort: Was wir Deutsche Oesterreichs in diesem Kriege geleistet haben, das wird in den Annalen der Geschichte durch Jahrhunderte fortleben. ~~Wir sind wieder das deutsche Blut, das das alte Oesterreich trübte, deutsches Blut, welches die alte Schelle der Ostmark gegen eindringendes ~~W~~ Slaventum verteidigt hat. (Großer Beifall)~~

Im Süden öffnen die verbündeten Armeen den Korridor nach Südosten, nach dem Orient. Wieder ertönt jene alte Weise, das Lied vom Prinz Eugen und die gewaltigen Pläne unserer großen Kaiserin Maria Theresia werden wieder lebendig; ~~es ist der Weg nach dem Orient. Wie sich die Schlachtfront zieht von der Ostsee bis zu den Dardanellen und von der Nordsee bis zu den Bergen Montenegros, so zieht sich die Wirtschaftslinie der Zukunft vom Norden bis Bagdad an den Persischen Golf. Da müssen wir unsere Verbindung suchen. Mögen die Ententemächte haßerfüllt uns abzusperren trachten, wir brauchen immer Umland zum Urbarmachen und die Befruchtung des Orients soll durch ~~unser~~ ^{unser} Geist und ~~unser~~ ^{unser} Willen erfolgen. (Beifall) Wir wollen nicht den leeren Sieg haben, wir wollen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn in innigster~~

Kampfgeist